

Konrad VÖSSING, Das Königreich der Vandalen. Geiserichs Herrschaft und Imperium Romanum. Darmstadt: Philipp von Zabern Verlag 2014, 208 S., 10 s/w-Abb. und Kart.

Lange Zeit galt Christian Courtois' *Les Vandales et l'Afrique* (Paris 1955) als grundlegend für das Studium des afrikanischen Abschnitts der vandalischen Geschichte, während in deutscher Sprache überwiegend auf die Darstellungen Schmidts und Diesners zurückgegriffen werden musste.¹ In den vergangenen zehn Jahren jedoch wurde der vandalischen Herrschaft im römischen Nordafrika ein reges Interesse in der internationalen historischen und archäologischen Forschung zuteil. So erschienen in den letzten Jahren nicht nur zahlreiche Untersuchungen zu Einzelaspekten dieses folgenreichen Abschnittes spätantiker Geschichte, sondern auch umfangreiche Monographien die sich mit der Geschichte der Vandalen beschäftigen, zuletzt Andrew Merrills' und Richard Miles' *The Vandals* (Oxford 2010) und Yves Modérans posthum erschienenenes *Les Vandales et l'Empire romain* (Paris 2014).² Mit Vössings Buch liegt nun auch eine neue, umfassende Darstellung zum nordafrikanischen Königreich der Vandalen in deutscher Sprache vor.

Wohl angeregt durch seine ausführlichen Auseinandersetzungen mit dem spätantiken Nordafrika und dessen vandalenzeitlichen Autoren,³ möchte der Verfasser mit diesem Buch „die Etablierung und Charakteristik des regnum vandalarum [...] im Kontext der Geschichte des spätrömischen Reiches, des afrikanischen Provinzialgebietes und der ‚barbarischen‘ Eroberungen“ darstellen (Einleitung, S. 8). Nach einer Einleitung (S. 7-10) beschreibt Vössing im zweiten Kapitel den Einbruch der vandalischen gens in das Imperium Romanum, den Aufenthalt der Vandalen in Gallien und Spanien und geht zudem kurz auf Königtum, Ethnogenese und Christianisierung der Vandalen ein (S. 11-33).

¹ Ludwig Schmidt, *Geschichte der Wandalen*, Leipzig 1901; München ²1942; Hans-Joachim Diesner, *Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang*, Stuttgart et al. 1966.

² Die Fülle an jüngst erschienenen Publikationen zu den Vandalen sprengt den Rahmen einer Rezension, stellvertretend seien hier doch die Arbeiten von Guido M. Berndt, *Konflikt und Anpassung. Studien zu Migration und Ethnogenese der Vandalen*, Husum 2007; Helmut Castritius, *Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche*, Stuttgart 2007; Frank M. Clover, *The Late Roman West and the Vandals*, Aldershot 2007; Guido M. Berndt/Roland Steinacher (Hgg.), *Das Reich der Vandalen und seine (Vor-)geschichten*, Wien 2008; Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hg.), *Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Nordafrika*, Mainz 2009 und Ralf Bockmann, *Capital continuous. A study of Vandal Carthage and Central North Africa from an archaeological perspective*, Wiesbaden 2013, erwähnt.

³ Zuletzt durch die Übersetzung und Kommentierung einer der wichtigsten Quellen für das erste Jahrhundert der vandalischen Herrschaft in Nordafrika: *Victor von Vita. Geschichte der Verfolgung in Africa*, Darmstadt 2010.

Das dritte Kapitel (S. 34-49) beschreibt die Zeit vom Übersetzen der Vandalen nach Nordafrika (429) über ihren Eroberungszug nach Osten bis hin zur Eroberung Karthagos (439). Kapitel IV (S. 50-74) bietet einen ereignisgeschichtlichen Überblick über den Zeitraum 442-474, in den – begonnen mit dem Abschluss eines Vertrages zwischen Valentinian III. und Geiserich (442) – eine Phase der vandalischen Autonomie und Konsolidierung des vandalischen Königreiches in den nordafrikanischen Provinzen fällt. Auch werden die Gründe und Bedeutung der vandalischen „Vormachtstellung“ (Kontrolle über die westlichen Mittelmeerinseln) im Mittelmeerraum diskutiert. Den Hauptteil von Vössings Darstellung stellt das fünfte Kapitel zu Geiserichs afrikanischem Königreich (S. 75-110) dar, in dem der Verfasser die innere Organisation sowie die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen des vandalischen Königreiches vertiefend behandelt. Nach einem Abschnitt zur Religionspolitik widmet er sich ausführlich der Frage nach der Eigenständigkeit bzw. des Akkulturationsgrads der vandalischen Gesellschaft im romanisierten Nordafrika. Dabei warnt er davor, „die erheblichen Veränderungen in der Vandalenherrschaft in der zweiten Hälfte ihrer 100 afrikanischen Jahre“ zu übersehen (S. 107), beschränkt sich für seine Darstellung jedoch überwiegend auf die Regierungszeit Geiserichs (428-477), unter dem das vandalische Königreich den Höhepunkt seiner Macht erreichte und dessen historische Person und Bedeutung der Autor im Anschluss ein kürzeres, eigenständiges Kapitel (S. 111-117) widmet. Ein siebtes Kapitel beschreibt die Entwicklung des vandalischen Königreichs unter den Nachfolgern Geiserichs (von Geiserichs Sohn Hunerich über Gunthamund, Thrasamund und Hilderich) bis zum Zusammenbruch der vandalischen Herrschaft unter Gelimer 533/34 (S. 118-139). Im anschließenden Kapitel (S. 141-144) wird die „Befreiung Africas“ durch die byzantinische Wiedereroberung Afrikas durch Belisar hinterfragt. In beiden Kapiteln untersucht der Autor zugleich die Gründe für das Scheitern des vandalischen Königreichs: ein autonomes, genuin vandalisches Reich, das sich fortwährend der Konfrontation mit Romanen und Mauren in Afrika, der ‚katholischen‘ Kirche sowie mit Byzanz ausgesetzt sah, hätte dauerhaft nicht bestehen können. Die Alternative – eine Anlehnung an Konstantinopel und/oder ‚Afrikanisierung‘ – hätte letztendlich jedoch die Aufgabe der vandalischen Eigenständigkeit und damit ebenfalls das Zusammenbrechen des vandalischen Königreiches mit sich gebracht. Das neunte und letzte Kapitel (S. 145-150) ist der Rezeptionsgeschichte gewidmet und erläutert, dass die negative Konnotation des Vandalenbegriffs keineswegs ein antikes Phänomen, sondern eng „mit der proto-nationalen Geschichte Europas“ im 18. Jahrhundert verbunden ist (S. 148f.). Den Abschluss des Bandes bilden die Anmerkungen zu den jeweiligen Kapiteln (S. 151-186), ein umfassendes Verzeichnis der Quellen und Literatur (S. 187-201), das Abbildungsverzeichnis (S. 201) sowie ein Index der Namen und Orte (S. 202-205) und eine Zeittafel (S. 206-207).

Während die Darstellung Vössings sich durch reiche Verwendung und Diskussion des vorhandenen Quellenmaterials als auch durch das Einbinden von Forschungsfragen- und problematik auszeichnet, ist sie gleichzeitig eine lebendige und angenehme Lektüre auch für ein nicht wissenschaftlich geschultes Publikum und bildet somit eine wertvolle Ergänzung zur aktuellen Vandalenforschung.

Carla Nicolaye
Bergische Universität Wuppertal
Fachbereich A – Alte Geschichte
Gaußstr. 20
D-42119 Wuppertal
E-Mail: nicolaye@uni-wuppertal.de